Meditation Aurelius-8-11-26, Mt 21, 1-13

Liebe Jungfrauen! Das ist ja schon starker Tobak heute. Oder?
Und dann „Jungfrauen… Heinz Erhardt hätte wahrscheinlich gesagt: Oh – hab‘mer heute gar nicht hier!...“
Aber im Ernst, Jungfrauen, passt das noch? Spricht uns das an? Man hat das Gefühl das diese Story ist so was von Oldschool! Warum sucht man so eine Geschichte raus - deren formale korrekte Wiedergabe durchaus bezweifelt werden darf, zumal sie nur bei einem der 4 Evangelisten auftaucht - für unsere Zeit heute? Was soll dieser Kappes? Vielleicht ist es wg. den Benzinpreisen?, es geht ja um Öl und die Bibelstelle beschreibt ja so eine Art ‚Ölkrise‘.
Nur - wofür steht das Öl? Naja, Öl brennt halt gut. Es gibt der Flamme Nahrung. In Computerspielen braucht der Held neben Gesundheit auch Manna, sowas wie Seelenkraft. Solches ‚Öl‘, lässt einen brennen für eine Sache
und lässt den Helden im Computerspiel kritische Situationen besser bestehen. Es ist ein Symbol für unsere innere Haltung, unseren Mut, unser Durchhaltevermögen und unsere Energie. Wenn man zu wenig Brennmittel hat, geht das Feuer aus. Nicht so toll, wenn man sich als Leuchtfeuer der eigenen Überzeugung präsentieren will und dann geht einem der Saft aus. Da blamiert man sich.

Heute haben wir so gesehen schon eine Ölkrise. Wer brennt denn noch für die Sache Jesu, für die Nächstenliebe? Wer z.B. nimmt denn erstmal das Beste an und vertraut jemand völlig Neuem, einem unbekannten Gegenüber, einem Nächsten? Wir sind doch nicht blöd… Könnte ja sein, dass der mich über den Tisch ziehen will…
Vorsicht, Vorsicht es ist schließlich ein … Mensch.

Oder, wer glaubt denn noch, dass es unseren Kindern mal besser gehen kann? Die Demonstrationen der Jugend - nicht die Randalierer die diese Veranstaltungen kapern - sind ein Schrei nach Hoffnung, auf eine guten Zukunft. Die wollen jetzt hören, dass wir glauben, dass sie eine Chance haben; dass wir (Alten) noch an das Gute glauben. Die wollen hören, dass wir überhaupt noch an irgendwas glauben und sie uns nicht völlig egal sind.
Jetzt stellt sich die Frage wieviel Öl haben wir denn gerade noch in der Lampe?

1. Musikalisches Intermezzo – nachdenklich, aber nicht einschläfernd.

Die Jugend, die braucht es .. dass wir an das Gute glauben. Was ist das Gute? .. Für Euch? Für mich ist all das Gute letztlich Gott selbst.

Und das erwähnte Himmelreich ist die Gemeinschaft mit dem Guten, mit Gott also.
Es gibt Zeiten, da schlafen alle (Jungfrauen), die Klugen und die Törichten, weil - es tut sich nix! Man wird gleichgültig. Einige verharren in diesem öltechnischen Minimum, das sind die Törichten. Töricht sagen wir heute auch nicht mehr. Es heißt so viel wie planlos, gedankenlos, naiv.
Andere rappeln sich irgendwann innerlich auf, die sogenannten ‚Klugen'. Sie sind vorausschauend, nachdenklich, wollen vorbereitet sein und sich auf das Wesentliche (Gott) konzentrieren. Vorbereitet sein macht entspannt. Das Unerwartete, nicht Berechenbare kann kommen, ohne Schwierigkeiten zu bereiten.
Aber ausgerechnet die wollen dann ihre Reserve nicht teilen – ist das nicht unchristlich?
Das ist, so scheint mir, ein Missverständnis. Es geht um innere Vorbereitung, Glaube und Ableiten von entsprechendem Alltagshandeln, das symbolisiert das Öl. Für andere ‚Mit-Glauben' geht nicht, wie wir vielleicht schon bei unseren eigenen Kindern merken. Glauben ist eine sehr individuelle Sache, die eine persönliche innere Entscheidung dafür erfordert: Ich will gut sein. Und ich glaube, dass es gut wird.

2. Musikalisches Intermezzo: positiv, Aufbruch

Noch ein paar Gedanken zu den drastischen, aufrüttelnden Schlusssätzen:
‚Ich kenne euch nicht!' sagt der Bräutigam zu den zu Spätgekommenen. Ehrlich gesagt fange ich damit nichts an. Anderen im Vorbereitungsteam ging es auch so: 'Nicht mein Gottesbild..'
Vielleicht fehlt auch was in der Quelle des Apostels Matthäus und es müsste heißen, ich erkenne euch nicht *wieder* – oder so. Wir wissen es nicht.

‚Denn ihr wisst weder den Tag noch die Stunde!' Damit komm ich klar! Oder hört ihr da den erhobenen Zeigefinger? Nein. Das ist einfach die Feststellung einer Tatsache.

Die Türe wurde zugeschlossen. Schon wieder so eine Zumutung. Gott schlägt doch nicht die Türe zu! Wir sind doch her nicht im AT mit einem strafenden Gott. Nein. Es heißt nur: Irgendwann ist Schluss.

Es gibt das Ende, das unweigerlich kommt, ohne Verhandeln, ohne Aufschub. Vielleicht kommt es plötzlich, vielleicht ist es ein langer Weg, aber unabänderlich für jeden, eine Realität, auf die wir uns einstellen müssen. Unser persönliches Ende – wahrscheinlich auch das Ende der Zeit – ist nicht

aufzuhalten. Versäumtes ist nicht mehr nachzuholen, Fehlendes ist nicht zu ersetzen, Unerledigtes bleibt unerledigt. Irgendwann hört es auf: das Verschieben auf morgen.
Jetzt ist die Stunde zum Tun, um vorbereitet zu sein!

3. Musikalisches Intermezzo – motivierend, anpackend

Es geht also in diesem Gleichnis um die Bereitschaft, sich den unabänderlichen Realitäten des Lebens zu stellen und dafür bereit zu sein.
Et is wie et is, sagt der Rheinländer. Jesus hatte halt mit dem Nachteil zu kämpfen, dass es in Judäa so wenig Rheinländer gab, deshalb musste er das alles in eine Geschichte packen. Ölkrisen dieser Art gab es also damals und gibt es gibt sie heute. Genau deshalb lesen wir das Gleichnis heute.

Wir finden tausend Gründe, immer wieder etwas scheinbar Wichtigeres zu tun. Wir stecken in Zwängen, die uns hindern, das wirkliche Leben zu leben, das oft zu Ende ist, ehe wir es gelebt haben.
Das hat meist nichts mit Schuld zu tun. Es ist eine Tragik, den wirklichen Sinn des Lebens und die Erfüllung nicht zu finden. Vielleicht zu ahnen, aber nicht oder nicht mehr die Kraft zu haben, die Zeit bewusst zu ergreifen und zu gestalten. Zu leben – statt gelebt zu werden. Vor dieser Entscheidung steht jeder und jede von uns: achtsam sein, wahrzunehmen und dafür bereit zu sein, was wirklich wichtig ist im Leben.
Jede und jeder von uns musst sich entscheiden, was sie oder er wirklich will. Es gilt immer zu unterscheiden, woran das Herz wirklich hängt: ob dies einen frei oder unfrei macht. Und dann gilt es, entschlossen aktiv zu werden, was Besitz - materiellen, wie seelischen - und soziales Verhalten angeht. Auch das ist christlicher Glaube und das will uns diese Bibelstelle sagen: Hintern hoch, solange das Lämpchen noch glüht!

„Wir müssen immer wieder die Kurve kriegen..“ hat jemand in der Vorbereitungsrundes dieses Gottesdienstes gesagt.
In diesem Sinne wünsche ich uns allen eine gute Kurvenlage und immer genug Öl im Tank in den kommenden kalten Tagen.

Amen.

Jochen Koch